

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 108 (2011)
Heft: 4

Artikel: Das Geschäft mit der Fremdplatzierung
Autor: Keller, Andrea / Schuler, Benjamin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geschäft mit der Fremdplatzierung

Bei der Platzierung von Kindern und Jugendlichen orientieren sich gewisse Organisationen am Profit statt am Kindeswohl. Integras, der Fachverband für Sozial- und Sonderpädagogik, fordert deshalb eine gesetzliche Regelung auf Bundesebene. Als Referenz kann das Label FPO dienen.

In den letzten zehn Jahren ist in der Deutschschweizer Sozialbranche ein neuer Markt entstanden: Dienstleistungen im Bereich Familienplatzierungen. Platzierende Stellen in der Kinder- und Jugendhilfe (Amtsvormundschaften, Jugendanwaltschaften, Jugend- und Familienberatungsstellen) stehen oft unter einem grossen Zeit- und Arbeitsdruck, so dass sie die aufwändige Suche nach einer geeigneten Pflegefamilie für ein Kind oder einen Jugendlichen gerne an eine externe Stelle delegieren. Hier kommen die Familienplatzierungs-Organisationen (FPO) ins Spiel.

Diese meist in den letzten Jahren gegründeten Organisationen verfügen bereits über einen bestehenden Pool an Pflegefamilien und können dem Auftraggeber oft rasch einen freien Pflegeplatz vermitteln. Häufig übernehmen sie gegen eine entsprechende Tagespauschale verschiedene Dienstleistungen, wie beispielsweise Abklärung, Weiterbildung von Pflegeeltern und Begleitung des Pflegeverhältnisses.

Der Markt setzt falsche Anreize

Problematisch an der aktuellen Situation ist in den meisten Kantonen, dass Qualitätsnormen und -standards auf gesetzlicher oder freiwilliger Ebene fehlen. Familienplatzierungs-Organisationen sind teils als Vereine, teils als profitorientierte Firmen organisiert. Sie sind auf Einnahmen, also auf Leistungen der Auftraggeber, angewiesen. Es ist im Sozialbereich durchaus üblich, dass die Auftraggeber nicht identisch sind mit den Leistungsempfängern. Es hat deshalb eine gewisse wirtschaftliche Logik, dass viele FPO ihre Dienstleistungen nicht primär am Wohl der Pflegekinder ausrichten, sondern an den Bedürfnissen der Auftraggeber. Wirtschaftlich erfolgreich ist eine FPO dann, wenn sie den Auftraggebern möglichst rasch und unkompliziert einen Pflegeplatz vermitteln kann. Mit einer schnellen Platzierung ist aber den betroffenen Kindern und Jugendlichen nicht unbedingt gedient – im Gegenteil: Aus der Forschung ist bekannt, dass eine sorgfältige Planung sowie die Angewöhnungs- und Übergangszeit für ein Pflegeverhältnis zentral sind. Zudem müsste eine FPO aus fachlichen Überlegungen einen Auftrag ablehnen, wenn für ein Kind oder einen Jugendlichen kein geeigneter Familienplatz zur Verfügung steht. Dies widerspricht aber den wirtschaftlichen Interessen der FPO. Diese falschen ökonomischen Anreize

können im Bereich der Fremdplatzierung zu erheblichen Missständen führen, wie ein TV-Bericht der «Rundschau» am 6. April 2011 zeigte.

Integras legt Wert auf die Feststellung, dass es unter den rund 70 in der Schweiz tätigen FPO (genaue quantitative Angaben fehlen) durchaus solche gibt, die qualitativ gute Arbeit leisten und ihre Dienstleistungen am Kindeswohl und an den Kinderrechten ausrichten. Dies ist ihnen hoch anzurechnen, denn ökonomisch gesehen profitieren sie davon nicht: Eine FPO, die fachlich gute, das heisst aufwändige Arbeit leistet, erzielt weniger Gewinn. Ausgerechnet in diesem sensiblen Bereich des Kindes- und Jugendschutzes setzt also ein freier Markt ohne flankierende Massnahmen falsche Anreize. Betroffen sind Kinder und Jugendliche, die durch ihre schwierige Lebenssituation besonders schutzbedürftig sind. Pflegekinder haben häufig nicht Eltern, die sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sie werden ja auch genau aus diesem Grund fremdplatziert.

Das Gesetz hat Lücken

Fremdplatzierte Kinder haben gemäss Art. 20 der UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf besonderen Schutz und Beistand des Staates. Trotzdem gibt es bis anhin keine gesetzliche Regelung auf Bundesebene, die vorschreibt, dass FPO ihre Leistungen am Kindeswohl und an den Kinderrechten orientieren. Für die platzierenden Organisationen besteht in den meisten Kantonen weder eine Bewilligungs- noch eine Aufsichtspflicht. Bewilligung und Aufsicht von FPO hätten eigentlich in der revidierten Fassung der Pflegekinder-Verordnung (PAVO) geregelt werden sollen. Doch die Revision ist auch mit dem zweiten Entwurf gescheitert und ihre Zukunft ist völlig offen.

PLATTFORM

Die ZESO bietet ihren Partnerorganisationen diese Doppelseite als Plattform an: in dieser Ausgabe Integras, dem Fachverband für Sozial- und Sonderpädagogik.



Pflegekinder sind schutzlos – und deshalb besonders schutzbedürftig.

Bild: ex-press

Integras bedauert dies, denn eine Bewilligungspflicht für FPO auf Bundesebene, die klare Kriterien enthält, würde die Gesetzeslücke schliessen und zum Schutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen beitragen.

Voraussichtlich wird es noch Jahre dauern, bis ein entsprechendes Gesetz in Kraft tritt. Deshalb braucht es dringend Übergangslösungen. Einzelne Kantone haben in Verordnungen Vorschriften für den Betrieb von FPO definiert, was zu begrüssen ist. Allerdings birgt diese Entwicklung die Gefahr, dass im Bereich der Fremdplatzierung ein weiterer föderaler Flickenteppich entsteht. Hinzu kommt, dass FPO ihren

Standort ohne Probleme in einen anderen Kanton verlagern können.

Ein Label schafft Qualität

Bis sich Bund oder Kantone zu einer gesetzlichen Regelung durchringen, tragen die zuständigen Platzierungs- und Sozialbehörden die Verantwortung. Sie entscheiden, mit welchen FPO sie zusammenarbeiten. Zwar ist in der Regel die Sozialhilfebehörde an einen Platzierungsentscheid der Vormundschaftsbehörde gebunden, sie kann aber im Rahmen des rechtlichen Gehörs die Forderung stellen, dass für einen Platzierungsauftrag ausschliesslich Organisationen berücksichtigt werden, welche die

INTEGRAS

Integras ist der Fachverband für Sozial- und Sonderpädagogik. Er setzt sich für Fachlichkeit und Professionalität in der ausserfamiliären Betreuung von Kindern und Jugendlichen ein. Dem Verband gehören rund 230 Institutionen an, die insgesamt 11 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene professionell fördern, betreuen oder schulen. Integras ist in der ganzen Schweiz aktiv.

Weitere Infos: www.integras.ch

Qualität ihrer Arbeit gegenüber einer externen Stelle nachweisen. Damit diese Zertifizierung vorgenommen werden kann, hat Integras vor zwei Jahren das Label FPO entwickelt. An diesem Prozess waren Fachleute aus den Bereichen Kinder- und Jugendschutz, Pflegekinderhilfe und Heimwesen beteiligt. Mit dem Label FPO können Familienplatzierungs-Organisationen ihre fachliche Qualität standardisiert nachweisen. Bisher ist die Nachfrage jedoch gering. Den FPO fehlt der Anreiz, das Zertifizierungsverfahren auf sich zu nehmen, da sie auch ohne Label Aufträge erhalten. Dies dürfte sich erst ändern, wenn die platzierenden und finanzierenden Stellen ihre Zusammenarbeit mit FPO davon abhängig machen, ob diese über einen standardisierten und von externer Stelle überprüften Qualitätsnachweis verfügen. ■

Andrea Keller

Fachmitarbeiterin Integras

Benjamin Shuler

Kommunikation und Projekte, Integras

S. auch S. 35: Veranstaltungen
«Fremdplatzierung: Ultima Ratio?»